

Der Mäuseturm zu Bingen

Mit dem Namen des Mainzer Erzbischofs Hatto verbindet man – nun absolut zu Unrecht – eine der schaurigsten Geschichten aus dem wunderschönen und romantischen Welterbe „Oberes Mittelrheintal“.

Dabei ist er unschuldig, na ja, auch zu seiner Zeit waren die reinen Unschuldslämmer schon ausgestorben, wer ist schon ganz ohne jede Schuld – aber mit dieser üblen Geschichte vom Mäuseturm hat er nichts, rein gar nichts zu tun. Übrigens auch der zweite Hatto nicht, bevor sich jetzt irgendwelche selbsternannten Sagenexperten unaufgefordert zu Wort melden.

Aber der Reihe nach: geboren wurde er – wann genau, weiß man nicht mehr, doch so um das Jahr 850 jedenfalls – als Kind einer schwäbischen Adelsfamilie. Sicher gehörte er nicht zu den Dümmlern in seiner Familie, konnte lesen und schreiben, war gebildet, so sagt man jedenfalls und, nachdem er Abt gleich mehrerer Klöster geworden war, exzellent vernetzt. Er hatte Freunde in den besten Kreisen: König Arnulf von Kärnten zum Beispiel, der hat ihn auch zum Erzbischof von Mainz gemacht, und später noch die Könige Ludwig und Konrad I. Obwohl eigentlich Kirchenmann – also Theologe, davon verstand er schon etwas, siehe die Synoden von Frankfurt und Tribur in den Jahren 892 und 895 –, hat er kräftig in der Politik mitgemischt. Das bescherte ihm allerdings den Ruf einer gewissen Skrupellosigkeit, so, als ob es jemals ganz ohne gegangen wäre. Aber lassen wir das, kommen wir lieber zur eigentlichen Geschichte.

Der Geschichte vom Mäuseturm – da fängt es schon an; die Denkmalexperten der Neuzeit, also jene beamteten Landeskonservatoren, sind sich nicht einmal einig, seit wann der Turm da auf der kleinen Rheininsel überhaupt steht. Eins ist gewiss, sicher nicht zu Hattos Zeit, sondern eben viel später: erste Hälfte des 14. Jahrhunderts sagen sie, vielleicht sogar noch ein bisschen später: 1371 – das ist zwar jetzt eine genaue Jahreszahl, aber ob es deshalb richtiger ist? Und übrigens, was man da jetzt zu sehen bekommt, ist sowieso viel neuer. Im Dreißigjährigen Krieg wurde der Turm nämlich zerstört, und den Preußen verdanken wir es, dass heute keine Ruine mehr im Rhein steht. Sie bauten ihn in den Jahren 1856 bis 58 – die Jahresangaben sind jetzt nicht nur genau, sondern stimmen auch – wieder auf; immerhin war der Herr Dombaumeister aus Köln damit beauftragt, und seine Majestät, der Herr König höchstselbst, hatte sich sogar mehrfach in die Ausführungsdetails eingemischt.

Dass der Turm überhaupt Mäuseturm heißt – erstmals für das Jahr 1516 so belegt –, hängt nur damit zusammen, dass die Leute damals nicht mehr des Alt- oder Mittelhochdeutschen mächtig waren. Die Funktion des Turms war die eines Wach- oder Zollturmes – mittelhochdeutsch: *musen* = lauern, spähen; respektive im Althochdeutschen: *muta* = Wegezoll.

Aber was hat sich nun so Schlimmes dort ereignet? Die Leute erzählen, Hatto sei nicht sonderlich beliebt bei seinen Mainzern, sei hart und geizig gewesen. Mit dem Geiz ist das so eine Sache; bekanntlich kommt man ja nicht durchs Ausgeben zu Reichtum, sondern indem man seine Groschen zusammenhält. Und ein Konkordat, das die Besoldung der Bischöfe regelt, gab es ja auch noch nicht.

Die eigentliche Geschichte beginnt also mit einer Hungersnot im Bistum Mainz. Ausgehungert hätten die armen Menschen vor ihm gestanden und um Brot gebettelt. Nicht nur, dass er ihnen nichts zu beißen gegeben, beschimpft habe er sie auch noch, dass sie Faulenzer seien und auf seine Kosten leben wollten. Weil sie aber mit dem Jammern einfach nicht aufhören wollten – jetzt wird es richtig übel –, hat er sie dann in eine Scheune führen lassen, vermeintlich voll Getreide. Die Scheune hat er dann verschließen und anschließend anstecken lassen. Das laute Wimmern und Jammern, das aus den Flammen nach draußen drang – nun kommen endlich die Mäuse ins Spiel – soll er dann mit den Worten „Hört, hört, wie die Mäuse pfeifen!“ kommentiert haben. Die Mäuse sind aber tatsächlich gekommen und gleich zu Hunderten, Tausenden und Abertausenden über ihn hergefallen. Sie haben ihn verfolgt, sodass er sich als letzte Zuflucht eben jenen Turm im Rhein bauen ließ. Im obersten Geschoss sei sein Bett dann an Ketten aufgehängt worden: also so etwas wie eine mittelalterliche Hollywoodschaukel. Funktioniert hat es trotzdem nicht. Der Sage nach habe man ihn Tage später nur noch als Gerippe gefunden, völlig von den Mäusen aufgefressen, jeder einzelne seiner Knochen sauber abgenagt – also wenigstens die Mäuse sind satt geworden.

Irgendwie hat den Leuten die Geschichte wohl gefallen, sonst würde sie heute nicht immer noch erzählt. Aber sie stimmt trotzdem nicht.

Michael Hörter



Mäuseturm an der Nahemündung, Pastell 2015



Binger Mäuseturm, Pastell 2000



Mäuseturm und Ruine Ehrenfels, Pastell 2015